

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1914

205 (3.9.1914)

Durlacher Wochenblatt

(Tageblatt)

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1 A 10 S.
Im Reichsgebiet 1 A 35 S ohne Bestellgeld.
Einrückungsgebühr: Die viergespaltene Zeile ober
deren Raum 9 S, Restzeile 20 S.

Redaktion, Druck und Verlag von Adolf Dups,
Mittelstraße 6, Durlach. — Fernsprecher Nr. 204.
Anzeigenannahme bis vormittags 10 Uhr,
größere Anzeigen tags zuvor erbeten.

Nr. 205

Donnerstag den 3. September 1914.

86. Jahrgang

Der Krieg.

W.Z.B. Großes Hauptquartier,
2. Sept. Die mittleren Heeresgruppen
der Franzosen, etwa zehn Armeekorps,
wurden gestern zwischen Reims
und Verdun von unseren Truppen
zurückgeworfen. Die Verfolgungen
sind heute fortgesetzt. Französische Vor-
stöße auf Verdun wurden abgewiesen.
Seine Majestät der Kaiser befand sich
während des Gefechts bei der Armee
des Kronprinzen und verblieb die
Nacht inmitten der Truppen.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

Berlin, 3. Sept. Die neue Sieges-
kunde von Reims und Verdun wird von
der Mehrzahl der Blätter als eine Krönung
des Festtages von Sedan angesehen, zu der
der Gedenktag von Sedan geworden ist.

Die „Vossische Zeitung“ schreibt: Während
Berlin gestern in Flaggenschmuck prangte,
besonders aber auch in den Arbeitervierteln,
wo bei den Wahlen fast ausschließlich sozial-
demokratische Stimmen abgegeben werden,
wohnte tief im Herzen aller die Hoffnung,
dieser 2. September werde nicht zu Ende gehen,
ohne daß ein neuer Sieg dem deutschen Volke
kund und zu wissen getan werde. Und die
Hoffnung wurde nicht zu Schanden. Der Tag
von Sedan hat durch die gestrige frohe
Botschaft eine neue Bedeutung erhalten. Die
„Post“ führt aus: Unser Vormarsch ist un-
widerstehlich. Die neueste Kundgebung des
Generalquartiermeisters meldet uns den Miß-
erfolg von 10 französischen Armeekorps. An-
nähernd eine halbe Million Franzosen sind
geschlagen worden. Mit stolzer Befriedigung
hört das deutsche Volk, daß auch sein Kaiser
mitten im Felde auf seinem Posten war.

Die „Kreuzzeitung“ hebt hervor, daß auch
unser Bundesgenosse uns eine gleichwertige
Ueberraschung zum Tage von Sedan bieten
konnte.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet: Der
oberste Kriegsherr der Deutschen, der bis vor
kurzem sein Hauptquartier in Koblenz auf-
geschlagen hatte, ist auf französischem Boden.
Diese Tatsache spricht eine deutliche Sprache.
Sie lehrt, daß wir sicher sein dürfen, das, was
wir bisher errungen haben, nicht wieder zu
verlieren. Mögen auch Rückschläge kommen,
die in einem Kriege kaum zu vermeiden sind,
nie und nimmer hätte der Kaiser sich nach
Frankreich begeben, wenn nur an irgend einer
verantwortlichen Stelle mit der Möglichkeit
gerechnet werden könnte, daß wir über die
Grenze zurückgeworfen werden könnten. Daß
der Kaiser zu seinem Heer ins Feindesland
gegangen ist, wird seinen Eindruck im Auslande
so wenig verfehlen, wie im Inlande. Unsere
tapferen Truppen aber, die von Anfang an
mit der erfolgreichsten Waffe, das ist mit
Todesverachtung, für das Vaterland gekämpft
haben, werden einen weiteren Ansporn zum
Einsetzen aller Kräfte darin erblicken, daß der
Kaiser in ihrer Mitte weilt. Ein neues Zeichen
ist aufgerichtet, daß heute ein Band Kaiser,
Fürst und Volk umschließt. Und so wird es
bleiben.

W.Z.B. Berlin, 2. Sept. Schon seit den
frühen Morgenstunden stehen auf der „Via
triumphalis“ vor der Gardeartilleriekaserne und
weiter bis zum königlichen Schloß Kopf an
Kopf die Einwohner Berlins, um das Einbringen
der erbeuteten Geschütze zu schauen. Dessen-
trotz sind öffentliche und private Gebäude
festlich und heiteren Anblick. Um
11 Uhr setzte sich der Zug bei der Garde-
kavalleriekaserne in Bewegung. Die dem Feinde
abgenommenen russischen, französischen und
belgischen Geschütze werden von erbeuteten
Kofalenpferden gezogen.

Berlin, 3. Sept. Nachträglich wird noch
von verschiedenen Kriegsberichterstattungen ge-
meldet, die Armee von Bülow hatte in der
für sie siegreichen Schlacht bei St. Quentin
gegen vier französische Armeekorps und drei

Reservedivisionen zu kämpfen. Die Schlacht
war heiß und hat fast zwei Tage gedauert.

W.Z.B. London, 2. Sept. Der Spezial-
korrespondent der „Times“ sandte aus Amiens
einen ausführlichen Bericht über die Kämpfe
der letzten Woche, in dem es heißt: Das Vor-
dringen der Deutschen vollzieht sich mit bei-
nahe unglaublicher Schnelligkeit. Nachdem
General Joffre ein Zurückgehen auf der
ganzen Linie befohlen hatte, ließen die Deutschen,
den besten Kriegsregeln folgend, den sich zurück-
ziehenden Feinden keinen Augenblick Ruhe und
verfolgten sie unaufhörlich. Flugzeuge, Zeppelin-
luftschiffe und gepanzerte Automobile wurden
gegen den Feind wie Bogenpfeile gesandt.
Ueber die Tapferkeit der Deutschen zu sprechen
erübrigt sich. Sie marschieren in tiefen Ab-
teilungen, beinahe geschlossen vor. Fallen die
Reihen unter dem starken Feuer, so stürzen
neue Mannschaften vor. Die Uebermacht der
Deutschen ist so groß, daß man sie ebenso-
wenig, wie die Wogen des Meeres aufhalten
könnte. Die Ueberlegenheit der Deutschen liegt
in der Zahl der Geschütze, besonders der
Maschinengewehre, die sie mit außerordentlicher
Wirkung gebrauchen. Der ausgezeichnet organi-
sierte Erkennungsdienst mit Flugzeugen und
Zeppelinluftschiffen, sowie die außerordentliche
Beweglichkeit der Truppen sind die Gründe
für das Glück der Deutschen.

W.Z.B. Wien, 2. Sept. (Nicht amtlich.)
In begeisterten Worten weisen die Blätter er-
neut auf die unvergleichlichen Waffentaten der
deutschen Armeen und den staunenswerten Sieg
des Generalobersten von Hindenburg hin,
welcher den Russen an Deutschlands Ostgrenze
ein zweites Sedan bereitet habe.

Gotha, 1. Sept. Herzog Karl Eduard
hat an den Staatsminister v. Bassowitsch
folgendes Telegramm gerichtet: Ich ermächtige
Sie, öffentlich bekannt zu geben, daß ich die
Stelle eines Chefs des Regiments Beaforth
Highland aufgegeben habe, da ich es
nicht als deutscher Fürst in Einklang bringen

Feuilleton.

69

Zwei Frauen.

Roman von S. Courths-Wahler.

(Fortsetzung.)

Bruckner eilte zu Norbert und teilte ihm
das Resultat seiner Verhandlung mit Lena
mit. Norbert war wie trunken vor Freude
und schüttelte Bruckner immer wieder die
Hand. Die beiden Herren nahmen dann zu-
sammen das Diner ein und besprachen dabei
noch allerlei Einzelheiten in bezug auf Norberts
Scheidung, die nun unverzüglich eingeleitet
werden sollte.

Gleich nach Tisch verabschiedete sich Bruckner,
denn er ahnte, daß es Norbert nach Neulinden
trieb.

Mit herzlichsten Dankesworten brachte ihn
Norbert an seinen Wagen. Dann eilte er hinüber
zu Kollermann, um ihm die Freudenbotschaft
zu bringen, daß die Baronin Falkenau verlassen
würde.

Kollermann stand aber schon mit strah-
lendem Gesicht auf dem Hof und schirte eigen-
händig den Wagen an, der die Baronin zur
Station bringen sollte. Mamsell Hegelein hatte

ihm bereits das frohe Ereignis gemeldet. Als
Norbert zu ihm trat, sagte er vergnügt:

„Ich weiß nun schon alles, Herr Baron.
Und dies ist der erste und letzte Dienst, den
ich „ihr“ erweise. Gottlob — nun wird die
Luft wieder rein. Mamsell freut sich schon
auf das Scheuerfest, ganz Falkenau soll unter
Wasser gesetzt werden, damit nichts hängen
bleibt von Puder und Schminke und dem gräu-
lichen Geruch. Na — und den Doktor Bruckner —
den lasse ich in Gold fassen. Hab' ich es
Ihnen nicht gleich gesagt, Herr Baron — der
haut Sie raus, das ist 'n Feiner und scharf
wie ein Luchs.“

Er drückte seinem Herrn die Hand, daß es
trachte und lachend fuhr er fort: „Teufel noch
mal — jetzt sehen Sie anders aus den Augen,
als all die Zeit.“

Norbert nickte froh.

„Ja — und nun lassen Sie mir gleich mein
Pferd satteln, Kollermann.“

„Steht schon fix und fertig, Herr Baron,
Ich konnte mir denken, daß Sie heute Tee-
und Silvesterhinken in Neulinden probieren
wollen.“

Norbert schüttelte dem Alten die Hand
und sah ihn mit strahlenden Augen an.

Dann ging er schnell auf sein Zimmer

zurück, um Lena nicht noch einmal begegnen
zu müssen.

Lena hatte sich in aller Eile zur Abreise
gerüstet. Mamsell Hegelein hatte dafür ge-
sorgt, daß ihre Sachen gepackt waren in der
kurzen Zeit. Sie händigte Lena die Schlüssel
zu ihren Koffern ein und ließ diese hinab-
schaffen, damit sie aufgeladen werden konnten.
Lena hatte dasselbe feiche Reisekostüm ange-
legt, in dem sie in Falkenau angekommen war.
Aber sonst hatte sie sich nicht so kokett und
verführerisch zurecht gemacht. Sie sah alt und
verfallen aus, das vermochte auch Puder und
Schminke nicht zu verbergen.

Mamsell Hegelein meldete ihr, daß der
Wagen vorgefahren sei. Noch einen langen
Blick ließ sie durch die Zimmer schweifen, in
denen sie den kurzen Traum als Majorats-
herrin von Falkenau geträumt hatte. Es war
kein erhebendes Gefühl, mit dem sie über die
Schwelle schritt.

Aber sie wahrte eine königliche Haltung.
Kollermann hatte sich neben dem Wagen
aufgestellt und schärfte dem Kutscher immer
wieder ein, ja recht schnell zu fahren, damit
der Zug nicht verjäumt würde. Der Kutscher
machte ein pffriges Gesicht und nickte lachend.

(Fortsetzung folgt.)

kann, Chef eines Regiments zu sein, dessen Land uns in schmachlichster Weise überfallen hat.

Karl Eduard.
(Diese Abjage ist umso bemerkenswerter, als der Herzog Mitglied des englischen Königshauses ist. Er ist ein Sohn des † Herzogs von Albany, eines Bruders des verstorbenen Königs Eduard von England.)

W.I.V. Wien, 2. Sept. (9 Uhr vor-
mittags.) Die einwöchige erbitterte
Schlacht im Raume Jawosj-Tyso-
woce führte gestern zum vollständigen
Siege der Armee Ruffenberg.
Scharen von Gefangenen und bisher
160 Geschütze wurden erbeutet. Die
Russen befinden sich im Rückzuge über
den Bug. Auch bei der Armee Dankl,
die von Lublin angreift, sind ununter-
brochen Erfolge zu verzeichnen. In Ost-
galizien ist Lemberg noch in unserem
Besitz. Gleichwohl ist dort die Lage
gegenüber dem starken und überlegenen
Vorstoß sehr schwierig.

Der stellvertretende Chef des General-
stabes: Hoefler, Generalmajor.

W.I.V. Berlin, 3. Sept. (Nicht amtlich.)
Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Nach hartem
Kämpfen ist es den standhaften und tapferen
Truppen Oesterreich-Ungarns gelungen, den
Feind zum Weichen zu bringen und ihm
schwere Verluste zuzufügen. Einen deutlichen
Maßstab für die Größe des Sieges bildet die
Zahl der erbeuteten Geschütze. Unter außer-
ordentlich schwierigen Verhältnissen haben
glänzende Führereigenschaften mit staunens-
werten Leistungen der Truppen zusammen-
gewirkt. In Deutschland wird diese ruhmreiche
Waffentat mit Begeisterung begrüßt werden.
Wir beglückwünschen aus tiefstem Herzen
Kaiser und König Franz Joseph zu diesem
Tage. Mit wärmsten Empfindungen gedenken
wir auch der heldenhaften Streiter und ihrer
Führer.

W.I.V. Krakau, 2. Sept. (Nicht amt-
lich.) Die hiesigen Blätter enthalten Berichte
über Teilerfolge der österreichisch-ungarischen
Truppen bei den Kämpfen an der galizisch-
russischen Grenze und stellen fest, daß die
Haltung der Truppen eine außerordentliche sei.
Der Feind wurde überall mit unbeschreiblicher
Tapferkeit angegriffen; eine große Anzahl Ge-
fangener wurde bereits eingebracht. „Kowa
Reforma“ bringt nachträgliche Berichte über
die Schlacht von Krasnik, in denen neuerlich
die Bravour der österreichisch-ungarischen Trup-
pen, die im Sturme unter dem dichtesten Kugel-
regen feindliche Stellungen nahmen, hervor-
gehoben und besonders die Tapferkeit der Offi-
ziere betont wird.

Rom, 1. Sept. Nach einer Meldung des
„Corriere d'Italia“ ist es den Oesterreichern
gelungen, die Serben und Montenegriner
im äußersten Sandtschat und in die ursprüng-
lichen Grenzen zurückzuschlagen. Die
zwei Verbündeten wären hiermit, da Montenegro
der Seeweg gesperrt ist, von allen Ver-
proviantierungswegen abgeschnitten.

W.I.V. Berlin, 2. Sept. Unsere Armeen
haben, wie schon gemeldet, bei gefangenen
Franzosen und Engländern tausende von In-
fanteriepatronen mit vorn schief ausgehöhlten
Geschosspitzen abgenommen. Die Patronen
befinden sich zum Teil noch in der mit dem
Fabrikstempel versehenen Umfassung. Die
maschinenmäßige Anfertigung dieser Geschosse
ist durch ihre Zahl und Art unzweifelhaft
festgestellt. Im Fort Longwy ist eine derartige
Maschine vorgefunden worden. Diese Patronen
sind also von der Heeresverwaltung den Truppen
in dieser Form geliefert worden. Gefangene
englische Offiziere versicherten auf Ehrenwort,
daß ihnen ihre Munition für ihre Pistolen in
ebenfalls derartigen Geschossen geliefert seien.
Die Verwundungen unserer Krieger zeigen die
verheerende Wirkung dieser Dum-Dum-
Geschosse. Während Frankreich und England
unter grober Verletzung der Genfer Konvention
Geschosse zulassen, deren Verwendung das
Merkmal einer barbarischen Kriegsführung ist,
hat Deutschland die völkerrechtlichen Bestim-
mungen genau beachtet. Im gesamten

deutschen Heere ist kein Dum-Dum-Geschos zur
Verwendung gekommen.

London, 1. Sept. „Daily Graphic“ be-
richtet: Die englische Flotte ist vom Helgoländer
Gefecht zurückgekehrt. Ein Schiff, dessen Namen
ungenannt bleibt, trug schwere Spuren des
Kampfes. Es hatte 14 mit Holzstücken gestopfte
Löcher, auch die Brücken waren verbogen.
Das Schiff hatte Tote und Verwundete an
Bord. Der erste deutsche Schuß hatte die
Dynamomaschine getroffen und das Schiff war
in Dunkel gehüllt. Spätere Schüsse segten die
Schornsteine weg, zerstörten Geschütze und
drangen in die Offiziersmesse ein. („Frankf.
Zeitung.“)

Rotterdam, 2. Sept. „Daily Express“
meldet, daß die vier reichsten Belgier, die
Herren Solvay, Baron Lambert-Rothschild,
Baroque und Baron Empain, die Brüssel
von den Deutschen auferlegte Kriegsteuer
von 200 Mill. Fr. bezahlen werden. „Daily
Telegraph“ meldet, daß die Lebensmittel
in Brüssel anfangen knapp zu werden. Nur
wenige können noch Fleisch, Eier und Milch
bekommen. Eine Vorstadt muß täglich
400 Flaschen Wein, eine andere 40000 Pfund
Fleisch, Brüssel selber 70000 Pfund Brot
liefern.

W.I.V. Zürich, 2. Sept. (Nicht amtlich.)
Die „Neue Züricher Zeitung“ meldet: Seit
dem Eintreffen der Nachricht von Charleroi
herrscht in Paris unverkennbare Entmutigung.
Man sieht nur noch massenhaft mit den Füßen
ankommende Flüchtlinge aus Belgien und Nord-
frankreich, die sich in elendem Zustande be-
finden, sowie Hilfe und Aufnahme begehren.
Die Presse sieht ein, daß mehr Zurückhaltung
notwendig ist. Der Bericht des Senators
Hervé im „Matin“ über die Meuterei des
15. Armeekorps bei Vainville hat einen
Entrüstungsturm hervorgerufen. „Die armen
Truppen hätten zuerst ins Feuer gemußt und
sich furchtbar dezimiert worden.“ — Den
fremden Berichterstattern hatte die Armeeführung
verboten, den Operationen zu folgen. Zu Gunsten
der Engländer sei aber eine Ausnahme ge-
macht worden, was das zeitweilige Verbot der
„Times“ für Frankreich zur Folge hatte. —
Die englische Gesandtschaft in Bern gibt in
ihrem Bericht über die deutsch-englischen Kämpfe
zu, daß die Engländer zurückgewichen seien
und sechstausend Mann verloren.

Kopenhagen, 1. Sept. Aus Paris
wird gemeldet: Die Stadt erwartet die
Belagerung. Die Territorialarmee setzt die
verschanzten Lager in Verteidigungszustand.
Die Verproviantierung der Stadt ist ge-
sichert. Das ganze Boulogner Wäldchen ist in
einen ungeheuren Schafstall umgewandelt.
Auf der Rennbahn von Longchamps sind 2000
Stück Rindvieh und 10000 Hammel, bei Su-
resne hunderte von Rälbern untergebracht.

Rom, 1. Sept. Ein italienischer General-
stabshauptmann sagte, nach guten italienischen
Informationen hätten die Pariser Forts
nur geringen Wert, da sie alle vor dem
Jahre 1886 gebaut und unmodern seien. Es
seien nur Werke aus Erde und Backsteinen.
Es sei überhaupt nach Erfindung der 42 Zim-
Geschütze zweifelhaft, ob künftig Festungen noch
als wirksamer Schutz anzusehen seien.

W.I.V. Berlin, 2. Sept. Ueber russische
Grausamkeiten gegen deutsche Landsleute
wird dem „Berl. Lokalanzeiger“ von einem
der Betroffenen berichtet: Ich führte in Dom-
browa seit 1911 eine Wirtschaft. Dieses Jahr
begannen sich größere Truppen zusammen-
zuziehen. Als ich zur Bank ging und ein Gut-
haben von 14000 Mk. abheben wollte, wurde
ich mit den Worten abgewiesen, daß an
deutsche Schweinehunde nichts mehr
ausbezahlt werde. Am 18. Juli kam der
Ausweisungsbefehl. Noch während meines
Aufenthaltes in Dombrowa wurden meine
Schwägerin und die beiden Brüder
meiner Frau von Kosaken erschlagen,
meine Frau von Kosaken mitgenommen. Zwei
Kosaken zwangen mich, zuzusehen, indem sie
mir einen Säbel auf die Brust und einen auf
den Rücken setzten. Der „Lokalanzeiger“ meint:
Wem fällt da nicht das Wort Friedrichs des

Großen ein: „Und mit solchem Gefindel
muß man sich herumschlagen!“

W.I.V. Berlin, 2. Sept. (Meldung der
B. Z. a. M.) (Nicht amtlich.) Nach einer
Meldung aus Kiewe stürzte ein vollbesetzter
russischer Militärzug beim Passieren der
letzten vor der Festung Zwangoroa über
die Weichsel führenden Brücke durch Brücken-
einsturz in die Weichsel. 1000 Mann und
mehrere Offiziere ertranken. Mehrere
Maschinengewehre gingen zugrunde. Der die
Brücke bewachende Soldat wurde verhaftet,
da man an böswillige Beschädigung der Brücke
glaubt.

Berlin, 2. Sept. Die „Kreuzzeitung“
schreibt: Den Japanern, welche so heimlich
namentlich aus allen Universitätsstädten ver-
schwanden, um noch vor Ueberreichung des Ulti-
matums über die Grenze zu kommen, hat die
deutsche Regierung doch noch einen Strich
durch die Rechnung gemacht. Sobald das
Ultimatum überreicht war, benachrichtigte sie
die Behörden an der holländischen Grenze,
weil sie annahm, daß die Japaner ihren Weg
über Rotterdam nehmen würden. So gelang
es ihr, doch noch einen ansehnlichen Teil
der Japaner an der Grenze abzu-
fassen.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Pforzheim, 1. Sept. Heute war Ober-
bürgermeister Habermehl hier 25 Jahre
Oberbürgermeister der Stadt Pforzheim, die
unter seiner Geschäftsleitung eine ungeheure Ent-
wicklung genommen hat. Damals 29000 Be-
wohner, zählt sie heute mehr als 80000 Ein-
wohner.

Pforzheim, 2. Sept. Die hiesige
Mehgerinnung hat den Preis des Kalbfleisches
von 94 auf 86 Pfennig herabgesetzt. Für
Rind- und Ochsenfleisch ist der bisherige Preis
von 96 Pfennig beibehalten worden, ebenso
für Schweinefleisch mit 76 bis 80 Pfennig.

Achern, 2. Sept. Auf einem Patrouillen-
gang wurde der Landwehrmann Stuhlmann
Theodor Stolz bei Renchen von einem
Zuge erfasst und erlitt innere Verletzungen und
einen Bruch des Oberschenkels. (Dieser Unfall,
wie verschiedene andere, die in der letzten Zeit
gemeldet wurden, geben Anlaß, den die Bahn-
anlagen bewachenden Militärpersonen besondere
Vorsicht anzuempfehlen.)

Freiburg, 2. Sept. Der Stadtrat
hat in seiner letzten Sitzung einem Beschluß
der Sparkasse zugestimmt, wonach Kapitalien
in geringem Umfang ausnahmsweise auch
gegen Sicherheit von zwei guten Bürgern
gewährt werden sollen. Wie in anderen
Städten, so wird augenblicklich auch hier die
Errichtung einer Darlehenskasse in Erwägung
gezogen, welche kleinen soliden Gewerbe-
treibenden, die andere Kreditquellen zu benutzen
nicht in der Lage sind, gegen Bürgschaft kleine
Darlehen gewähren soll.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Sept. Professor Röntgen
hat die ihm verliehene Große Goldene Medaille
in einem Goldwert von etwa 1000 Mark dem
Roten Kreuz zur Verfügung gestellt.

W.I.V. Jena, 1. Sept. (Nicht amtlich.)
Im Namen vieler deutscher Gelehrter
veröffentlicht Ernst Hädel eine Erklärung,
wonach die Unterzeichner öffentlich auf alle
ihnen von englischen Universitäten,
Akademien und gelehrten Gesellschaften
erwiesenen Ehrungen und die damit ver-
bundenen Rechte verzichten.

Oesterreichische Monarchie.

W.I.V. Wien, 3. Sept. [Tel.]
Meldung der Agencia Stefanie. Kar-
dinal Della Chiesa wurde zum
Papst gewählt.

Das Kasein der Kuhmilch gerinnt in schwer
verdauliche Klumpen, die der Säuglingsmagen zu be-
wältigen kaum imstande ist. Tritt zu diesem Nachteil
noch der Umstand, daß die Milch im Sommer leicht
säuert, so rückt die Gefahr der Magen- und Darm-
krankheiten immer näher. Die in Nestlé's Kindermilch
enthaltenen Milch der gesunden Alpenkühe ist bei der
Fabrikation so behandelt, daß sie feinstodig gerinnt,
derartige Krankheiten verhindert, vom zartesten Säug-
lingsmagen vollständig verdaut und getragen wird.